

Festoration von Mariä Empfängnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gott, Du hast durch die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria Deinem Sohne eine würdige Wohnstätte bereitet; nun bitten wir: Wie Du sie im Hinblick auf den Tod Deines Sohnes im voraus vor allem Makel bewahrt hast, so laß auch uns durch ihre Fürsprache rein und lauter zu Dir gelangen. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Festoration von Mariä Empfängnis

Im Gebet, das wir am Tage der Unbefleckten Empfängnis in Messe und Brevier verrichten, gibt uns die Kirche überaus kostbare Aufschlüsse über das Geheimnis dieses Festes.

Gott hatte von aller Ewigkeit beschlossen, den Menschen zu erschaffen, hatte aber auch vorausgesehen, daß der Mensch seine eigenen Wege gehen werde. Trotzdem blieb der Allmächtige bei seinem Ratschluß, denn er weiß auch aus Bösem Gutes zu machen. Gott wollte den Abtrünnigen nicht verstoßen. Ebenfalls von Ewigkeit schon stand es bei Gott fest, das sündige Geschlecht wieder heimzuholen. Und Gott hatte seine eigenen Pläne dabei. So wie einst durch einen Menschen — Adam — das Verderben hereingebrochen war, so sollten wieder durch einen Menschen — den zweiten Adam — alle der Sünde entrissen werden. Der zweite Adam sollte Gottes Sohn sein. Er sollte Mensch werden und in seiner menschlichen Natur die Kinder des ersten Adam zurückführen zum Vatergott.

Es ist nun ganz klar, daß diese menschliche Natur nicht selbst geschwächt sein durfte durch Adams Sündenfall. Sie mußte frei sein von jeglichem Verdacht einer Untreue. Das war nur möglich, wenn Seine Mutter nicht belastet war mit der Schuld des Stammvaters, und wenn Er durch ein Wunder und nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Natur Fleisch annahm. So war es denn schon vor aller Schöpfung ausgemachte Sache, daß die Jungfrau Maria in Nazareth — die Mutter des Erlösers — ohne Erbsünde ins Dasein trete. Wir hören sie denn auch in der Epistel des Festtages voll Jubel singen: «Der Herr besaß mich schon im Anfang Seiner Wege, bevor Er etwas schuf, von Anbeginn. Von Ewigkeit her bin ich eingesetzt, von Urbeginn, bevor die Erde ward» (Spr. 8, 22 f.). Und wir beten: «*Gott, Du hast durch die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Deinem Sohne eine würdige Wohnstatt bereitet.*» Nicht nur als Mutter war Maria ausersehen, als würdige, als sündenlose Mutter ward sie von allem Anfang an geplant.

*

Wie es im Reiche der Natur eiserne Gesetze gibt, die keine Ausnahmen kennen, es sei denn, daß der Schöpfer selbst durch ein Wunder sie eintreten läßt, so gibt es auch im Reiche der Gnade unabänderliche Normen. Eine solche heißt: «Niemand kommt zum Vater außer durch den Sohn» (cf. Joh. 14, 6). «Aus Seiner Fülle haben wir alle Gnade um Gnade empfangen» (Joh. 1, 16). Dieses Gesetz war längst bekannt und von der Kirche selbst in Schutz genommen, ehe sie den Glaubenssatz der Unbefleckten Empfängnis verkündete. Eben deswegen hatten Gottesgelehrte, sogar ganz große Geister, ihre Bedenken gegen die Lehre der Erbsündelosigkeit Mariens. Wenn Maria im Gnadenstand ins Leben kam — soviel besagt ja «unbefleckt emp-



Sei gegrüßt, Gnadenvolle!

fangen» — war sie dann noch der Erlösung durch Christus bedürftig? Wenn sie nie schuldig war, brauchte sie trotzdem Verzeihung? Der neue Glaubenssatz schien einem alten, ganz klaren zu widersprechen.

Die Festoration löst nun diese Schwierigkeit. *«Wie Du sie im Hinblick auf den Tod Deines Sohnes im voraus vor aller Makel bewahrt hast.»* Gott hat also Maria nicht nachträglich von der Erbsünde befreit — wie uns — sondern Er hat sie vor der Sünde bewahrt, und darin bestand ihre Erlösung. Auch Maria war — bildlich gesprochen — auf dem Wege zum Kerker, aber Gott hat ihr im entscheidenden Augenblick das harte Los erspart. Und Er tat es «im Hinblick auf den Tod» ihres Sohnes am Kreuze. Also ist Christus genau so wie unser Mittler auch der Mittler Mariens. Auch sie kommt nicht zum Vater außer durch Seinen und ihren Sohn. Nur bestand ihre Erlösung in der Bewahrung vor der Sünde, unsere vollzieht sich erst nach der Sünde.

*

«Vor aller Makel bewahrt»

Bei der Taufe wurden auch wir von der Erbsünde befreit. Auch von aller Makel? Wohl wurde uns die Gnade eingegossen, wohl wurden wir wirklich Kinder Gottes, aber makellos sind wir halt doch nicht geworden. Wir sind anfällig für die Sünde. Unser Blick wird leicht getrübt, und daher wechseln wir so oft Scheingut und wahres Gut. Die Leidenschaften können jäh in uns erwachen und den Willen fortreißen zu unüberlegter Tat. Wir sind im Guten nicht genügend gefestigt. Welt und Teufel haben leichtes Spiel mit uns. Wir lassen uns betören und verführen. Das ist die Folge, nicht Wesen der Erbschuld.

Maria ist jeglicher Makel bar. Ihre Seele trug immer das hochzeitliche Gewand. Nie kannte sie ungeordnetes Gelüsten. Sie schreckt vielmehr den Bösen wie ein geordnetes Streittheer, in dem kein Verräter steckt, wo eiserne Disziplin alle beherrscht und der Sieg unfehlbar ist.

*

Das große Anliegen, das uns an diesem Tage zu Gott führt, kann kein anderes sein als das der Kirche: *«Laß auch uns durch ihre Fürbitte rein und lauter zu Dir gelangen.»*

Geht es uns vor dem Bilde der Unbefleckten nicht ähnlich wie dem Dichter, der einem Kind ins reine Auge schaute und dann bekannte:

«Ich schau dich an,

Und Wehmut schleicht mir ins Herz hinein»?

Endlich finden wir einen Menschen ohne Makel und sehen, wie wir hätten sein sollen. Gibt es noch eine Rettung für uns? Durch ihre Fürbitte muß Maria uns helfen, und sie, die Ihm nie durch irgendwelche Sünde entfremdet war, erhört doch der göttliche Sohn am liebsten. Mariens Vorbild zeigt uns, wie wir die Sünde und ihre traurigen Folgen überwinden müssen, ermuntert uns, unverdrossen zu kämpfen, im Guten nie zu ermüden. Nicht aus eigener Kraft ist Maria so groß geworden, und nicht um ihrer Verdienste willen ist sie die Hochbegnadigte. Auch sie beteuert: *«Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin»* (1. Kor. 15, 10). Die Verehrung der Makellosen ist eine Lieblingsandacht gerade der Ringenden, und die sie ins Licht setzen, erhalten das ewige Leben. † Basilius, Abt